



Der Stier in mir

Markus Schönholzer Der frischgebackene Salzburger-Stier-Preisträger über das neue Tier in seinem Leben

«**H**err Schönholzer, können Sie sich vorstellen, den Preis anzunehmen?», fragte mich ein freundlicher Herr. Gerade hatte man mir verkündet, dass man mich gerne mit dem Salzburger Stier auszeichnen würde. «Ja, will ihn denn sonst keiner?», ging mir durch den Kopf.

Gesagt habe ich das natürlich nicht. Ich stammelte gerührt: «Ja! Gerne! Sowieso! Hey! Wahnsinn! Danke!»

Seither bin ich also Preisträger und trage diese Auszeichnung, also diesen Stier mit mir rum. Er sitzt auf meiner Schulter und sagt Sachen wie: «Soso, du also. Hätte ich jetzt nie gedacht. Ich meine, verglichen mit dem

Rittmeyer, dem Deville und der Köbernick bist du ja schon ein recht un...» Und dann wische ich ihn von der Schulter und schreibe zur Ablenkung an einem Lied.

Gerade arbeite ich an einem Liebeslied. Es ist ein Krampf. Die Liebe ist aufwendiger, als man denkt. Auch im Lied. Ich rackere mich schon seit Tagen an diesem Text ab. Liebe,

«Liebe, Hiebe, Diebe, Getriebe.
Das Reimlexikon bringt mich auch nicht weiter.»

Hiebe, Diebe, Getriebe. Das Reimlexikon bringt mich auch nicht weiter.

Also trinke ich einen Kaffee. Und noch einen Kaffee. Kurz darauf erwische ich mich dabei, wie ich mit Begeisterung die Kaffeemaschine reinige. Kaum zu glauben, wie viele Teile eine solche Maschine hat! Faszinierend, wie viele Kaffeemaschinenpflegeprodukte wir besitzen, wie der Pulverschacht entfettet, der Kombiauslauf entkalkt, die Filterpatrone eingeführt und der Wassertank demontiert werden muss. Wahnsinn!

«Eine exakte Bohnenbehälterreinigung scheint dir gerade viel wichtiger zu sein als ein Lied über die Liebe zu schreiben», sagt der Stier kopfschüttelnd. Seine Augen spiegeln sich in der glänzenden Kaffeemaschine und gucken mich vorwurfsvoll an. «Die Lara Stoll und der Dominik Muheim hätten schon längst ...»

Okay, okay, okay. Ich setze mich wieder an den Computer, überfliege den äußerst unvollendeten Text meines Liebesliedes – und mache mich mit viel Elan an meine Buchhaltung. Selten haben mir Kontierungsnummern so viel Freude bereitet. 4057! 6320! Ein und Aus! Brutto! Netto! Grosses Interesse wecken die Transferkonten in mir. Ich rufe meinen Steuerberater an und lasse mir den Zweck und die Anwendung dieser Konten erklären. Nicht, dass ich diese aktuell bräuchte, aber man weiß ja nie, was die Zukunft bringt. Und gerade als ich beim Buchen so richtig in Fahrt komme ...

... springt dieser impertinente Stier quer über den Computerbildschirm und schnaubt: «Ein echter Preisträger hätte sein Liebeslied schon längst geschrieben.» Blöder Stier! Ich

hatte es noch nie mit den Tieren. Hunde: zu laut, Katzen: zu eigensinnig, Fische: zu nass, Stiere: zu stier.

Ich schalte den Computer aus. Der Stier kann warten. Und das Lied auch. Jeder Songwriter weiß nämlich ganz genau, dass man vor dem Schreiben unbedingt noch sämtliche Bücher im Büchergestell nach ihrer Farbe ordnen sollte. Dieses Mal halte ich mich konsequent an den Farbkreis nach Itten. Ich wusste gar nicht, dass es den Itten gibt! Hatte ihn gerade gegoogelt! Hoch interessant!

Nachdem ich die Wohnung gesaugt, die Gewürze alphabetisch sortiert und die Vorhänge gewaschen habe, wende ich mich dem Silberbesteck zu. Ich hatte keine Ahnung, dass wir welches besitzen! Habe es zufälligerweise bei der Innenreinigung des Küchenschanks entdeckt. Höchste Zeit also, das entsprechende Poliermittel einkaufen zu gehen. Ich will gerade aus der Wohnung ...

... da kommt meine Frau nach Hause, riecht die gewaschenen Vorhänge, sieht die glänzende Kaffeemaschine, schaut das neu geordnete Büchergestell an und sagt:

«Aha, du schreibst wieder an einem Lied.»
«Ja», sage ich, «es ist ein Liebeslied.»
«Schwierig?»
«Ja. Sehr.»
«Komme ich darin vor?»

Meine Frau! Gopf! Die fehlt im Lied! Wie konnte ich sie nur vergessen? Ich setze mich an den Computer und schreibe. Und plötzlich bin ich im Flow. Es wird ein sehr lustiges Lied über Kontierungsnummern, Bohnenbehälter, einen Kombiauslauf, einen Stier, einige Fische, einen Hund, den Farb-

kreis von Itten, einen Preisträger und seine Frau. So ein schönes Liebeslied. Bewegend, tief, humorvoll ... aber leider noch ohne Melodie. Liebesliedermelodien sind zum Glück recht zügig gemacht. Die strömen wie von selbst aus mir. Und fertig.

Der Stier klopft mir auf die Schulter und sagt:

«Das hätte nicht mal der Matter so hingekriegt.»

«Ach ja?», frage ich.

«Ja», sagt der Stier, «der hat allerdings auch nie den Salzburger Stier bekommen.»

«Sicher?»

«Sicher.»

Mmmm, denke ich. Vielleicht freunde ich mich mit diesem Tier doch noch an.

Zur Person

Markus Schönholzer, geboren 1962 in Buffalo, New York, schreibt Werke für Kabarett, Theater, Musicals (etwa «Die Schweizermacher»), Film und Tanz. Er hat mit zahlreichen Rock- und Jazzformationen gespielt. Seine Arbeit mit Regisseuren und Autoren wie Charles Lewinsky, Werner Düggelin oder Paul Steinmann führte den Liedermacher quer durch die freie Theaterszene sowie an Theaterhäuser in Deutschland, Basel und Zürich. Nun wurde Schönholzer mit dem renommierten Kleinkunstpreis Salzburger Stier 2026 ausgezeichnet. Mit seinem Musikkabarett-Programm «Die Schönholzers» ist er aktuell auf Tournee durch die Schweiz. Markus Schönholzer lebt in Zürich.

«Blöder Stier! Ich hatte es noch nie mit den Tieren. Hunde: zu laut, Katzen: zu eigensinnig, Fische: zu nass, Stiere: zu stier.»